

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Hubert Wolf / Holger Arning / Sascha Hinkel (eds.), *Der römische Blick*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Hinkel, Sascha, Elisabeth-Marie Richter

„... niemand kann sagen, was der morgige Tag bringen wird“. Zur Bedeutung der Entwürfe für die Analyse von Pacellis Nuntiaturlberichten

in: Hubert Wolf / Holger Arning / Sascha Hinkel (eds.), *Der römische Blick*. Eugenio Pacelli und seine Nuntiaturlberichte aus der Zeit der Weimarer Republik, pp. 33–62

Paderborn: Ferdinand Schöningh 2021

URL: <https://doi.org/10.30965/9783657791064>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Ferdinand Schöningh:

<https://www.schoeningh.de/page/open-access>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Hubert Wolf / Holger Arning / Sascha Hinkel (Hrsg.), *Der römische Blick* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Hinkel, Sascha, Elisabeth-Marie Richter

„... niemand kann sagen, was der morgige Tag bringen wird“. Zur Bedeutung der Entwürfe für die Analyse von Pacellis Nuntiaturlberichten

in: Hubert Wolf / Holger Arning / Sascha Hinkel (Hrsg.), *Der römische Blick*. Eugenio Pacelli und seine Nuntiaturlberichte aus der Zeit der Weimarer Republik, S. 33–62

Paderborn: Ferdinand Schöningh 2021

URL: <https://doi.org/10.30965/9783657791064>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Ferdinand Schöningh publiziert: <https://www.schoeningh.de/page/open-access>

Ihr IxTheo-Team

Sascha Hinkel / Elisabeth-Marie Richter, „... niemand kann sagen, was der morgige Tag bringen wird“. Zur Bedeutung der Entwürfe für die Analyse von Pacellis Nuntiaturberichten, in: Hubert Wolf / Holger Arning / Sascha Hinkel (Hg.), *Der römische Blick. Eugenio Pacelli und seine Nuntiaturberichte aus der Zeit der Weimarer Republik*, Paderborn 2021, S. 33-62.

„...niemand kann sagen, was der morgige Tag bringen wird“

Zur Bedeutung der Entwürfe für die Analyse von Pacellis Nuntiaturberichten

Sascha Hinkel, Elisabeth-Marie Richter

„So ist in der Nuntiatur für den Moment Ruhe eingekehrt, aber niemand kann sagen, was der morgige Tag bringen wird!“¹ Mit diesen Worten beendete Eugenio Pacelli am 29. April 1919 den Entwurf eines Nuntiaturberichts. An diesem Tag waren Vertreter der Räterepublik in die Münchener Nuntiatur eingedrungen, hatten Pacelli und seine Mitarbeiter bedroht und die Herausgabe des Dienstwagens gefordert – einen Benz, den Pacelli sehr schätzte.² Zwar konnte dies abgewendet werden, doch, wie die Worte des Nuntius bezeugen, fiel seine Bilanz am Ende des Tages nicht gerade zuversichtlich aus.

Doch Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri (1852–1934)³ sollte diesen Bericht nie lesen. Denn am Folgetag überschlugen sich die Ereignisse: Die Eindringlinge kehrten zurück und nahmen den Wagen mit, der schließlich nur nach massiven Interventionen zurückgegeben wurde. Am Abend nahm der Nuntius den Entwurf des Nuntiaturberichts, den er noch nicht ausgefertigt hatte, erneut zur Hand, bearbeitete ihn und strich dabei den oben zitierten Satz. An dessen Stelle schrieb er nun: „So kehrte Ruhe in der Nuntiatur ein, aber nur für kurze Zeit.“⁴ Dann schilderte er die Ereignisse vom 30. April. Erst danach ließ er die Ausfertigung erstellen, die schließlich nach Rom geschickt wurde.

Ausschließlich auf diese in Rom angekommene Ausfertigung des Berichts stützt sich die bisherige Forschung, wenn es um die Darstellung der Vorkommnisse in der Münchener

¹ „Così nella Nunziatura è tornata per il momento la quiete, ma niuno può dire che cosa arrecherà l'indomani!“ Pacelli an Gasparri vom 30. April 1919 (Entwurf), Dokument Nr. 9378, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/9378 (zuletzt: 28. Mai 2020). Im Folgenden werden, wenn nicht anders angegeben, eigene Übersetzungen für fremdsprachige Texte verwendet sowie die Schreibweisen in den Quellen behutsam angeglichen.

² Vgl. den Bericht Pacellis, in dem er das Automobil beschrieb, das er 1917 vom Zentrumsabgeordneten Matthias Erzberger geschenkt bekam: Pacelli an Gasparri vom 29. Mai 1917 (Ausfertigung), Dokument Nr. 9390, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/9390. Der Entwurf dieses Berichts geht nicht auf Pacelli, sondern komplett auf seinen Sekretär Noradino Eugenio Torricella zurück. Pacelli an Gasparri vom 29. Mai 1917 (Entwurf), Dokument Nr. 357, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/357 (beide zuletzt: 28. Mai 2020).

³ Vgl. Biografie Nr. 7008, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/gnd/118689657 (zuletzt: 28. Mai 2020).

⁴ „Così nella Nunziatura tornò la quiete, ma soltanto per poco.“ Pacelli an Gasparri vom 30. April 1919 (Entwurf), Dokument Nr. 9378, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/9378 (zuletzt: 28. Mai 2020).

Nuntiatur während der Räterepublik geht. Der Bericht wird häufig als Kronzeuge angeführt, wenn es darum geht, den Antikommunismus Pacellis, der auch seine Zeit als Papst bestimmte, auszumachen.⁵ Heinz Hürten weist zu Recht darauf hin, dass bei der Schilderung jener Ereignisse „die Phantasie“ mit manchen Autoren durchgegangen sei.⁶ Robert A. Ventresca bemerkt, dass diese Episode im Laufe der Jahre zum „Stoff von Legenden“ geworden sei.⁷ Gerade angesichts der thematischen Brisanz des darin geschilderten Ereignisses erscheint eine tiefgehende Betrachtung des Entwurfs zwingend geboten.

Im Gegensatz zu anderen Editionen moderner Nuntiaturberichte wurde den Entwürfen im Pacelli-Projekt von Anfang an eine besondere Bedeutung beigemessen.⁸ Deshalb berücksichtigt die Edition alle Entwürfe und bildet deren textgenetische Prozesse, also Streichungen, Ergänzungen und Korrekturen, im sogenannten Layermodell detailliert ab. Die exemplarische Analyse des Berichts vom 30. April kann deshalb eine erste Antwort auf die generelle Frage geben, wie Nuntiaturberichte entstanden und darüberhinaus klären, welche Rückschlüsse sich aus der Untersuchung der Entwürfe auf das Amtsverständnis, Arbeiten und Denken der Beteiligten ziehen lassen.

Einführend soll zunächst kurz die Quellengattung des Nuntiaturberichts umrissen und gezeigt werden, unter welchen Rahmenbedingungen er entstehen und welche Faktoren ihn beeinflussen konnten. Anschließend wird anhand eines Überblicks über alle in der Pacelli-Edition aufgenommenen Entwürfe gezeigt, welche Bearbeiter in welchen Arbeitsschritten am Entstehungsprozess eines Berichts beteiligt waren. Exemplarisch wird dann der Bericht vom 30. April dargestellt, die in ihm geschilderten Ereignisse rekonstruiert und schließlich die Genese des Entwurfs detailliert nachgezeichnet: Welche Bearbeiter waren beteiligt? Welche Erfahrungen mit der Räterepublik schilderten welche Bearbeiter? Mit welchen sprachlichen Mitteln taten sie dies? In welcher Wechselbeziehung stehen die Genese des Nuntiaturberichts und Erfahrungskonstruktionen, wie hängen Form, Sprache, ästhetische Gestaltung und Inhalt zusammen?⁹ Und schließlich: Welche Unterschiede sind zwischen den Beiträgen der

⁵ Vgl. Thies SCHULZE, Antikommunismus als politischer Leitfaden des Vatikans? Affinitäten und Konflikte zwischen dem Heiligen Stuhl und dem NS-Regime im Jahr 1933, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 60 (2012), S. 353–379; Philippe CHENAUX, Eine deutsche Prägung? Die deutschen Nuntiatoren (München, Berlin) und ihre Bedeutung für Eugenio Pacelli, in: Hubert WOLF (Hg.), Eugenio Pacelli als Nuntius in Deutschland. Forschungsperspektiven und Ansätze zu einem internationalen Vergleich (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte B121), Paderborn u. a. 2012, S. 99–109, hier S. 104. Chenaux unterstreicht, „dass diese Ereignisse dazu beigetragen haben, dass die kommunistische Gefahr mehr als nur eine theoretische Bedrohung“ für Pacelli gewesen sei.

⁶ Heinz HÜRTE, Legenden um Pacelli. Die Münchener Vatikangesandtschaft 1918/19, in: Konrad ACKERMANN u. a. (Hg.), Bayern vom Stamm zum Staat. Festschrift für Andreas Kraus zum 80. Geburtstag. Bd. 2, München 2002, S. 503–511, hier S. 507. Michaela KARL, Die Münchener Räterepublik. Porträts einer Revolution, Düsseldorf 2008, S. 239, behauptete etwa, dass Pacelli „München fluchtartig [verlässt], als man ihn Ende April mit vorgehaltener Waffe zwingt, sein Auto abzugeben.“ Vgl. Otto WALTER, Pius XII., Leben und Persönlichkeit, Olten 1939, S. 77–79 und John CORNWELL, Pius XII. Der Papst, der geschwiegen hat, München 1999, S. 102–105.

⁷ Robert A. VENTRESCA, Soldier of Christ. The Life of Pope Pius XII, Cambridge (MA)/London 2013, S. 54.

⁸ Vgl. Sascha HINKEL u. a., Die kritische Online-Edition der Nuntiaturberichte Eugenio Pacellis. Präsentation des Projektes, in: WOLF (Hg.), Pacelli (wie Anm. 5), S. 23–45, hier S. 34–37.

⁹ Äußerst nützlich für die Beschreibung der Einflussfaktoren ist der wissenssoziologische Erfahrungsbegriff, den der Tübinger Sonderforschungsbereich 437 „Kriegserfahrungen. Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“

jeweiligen Bearbeiter zu erkennen? Welche Formulierungen, Schilderungen und Interpretationen seiner Mitarbeiter überarbeitete oder strich Pacelli und welche nicht? Ausgehend von den hier gewonnenen Erkenntnissen wird ein Ausblick auf weitere Forschungsperspektiven und den allgemeinen Umgang mit der Analyse von Entwürfen entwickelt.

Wie entsteht ein Nuntiatursbericht?

Grundsätzlich entstehen Nuntiatursberichte unter ähnlichen Rahmenbedingungen wie diplomatische Berichte staatlicher Provenienz. Der in der Peripherie dienende Nuntius ist dazu verpflichtet, zuverlässige und politisch relevante Informationen an die Zentrale in Rom zu übermitteln.¹⁰ Es handelt sich also um interne Kommunikation innerhalb der eigenen Institution und nicht um externe Kommunikation, die sich etwa an fremde Regierungen richtet.¹¹

Feste Routinen, vorgegebene Standards sowie die Erwartungshaltung der potenziellen Leser an der Römischen Kurie prägten Form und Sprache der Nuntiatursberichte. Bereits in der Ausbildung, die zukünftige Diplomaten im päpstlichen Staatssekretariat absolvieren mussten, wurde nicht nur Wert auf die inhaltliche Vorbereitung der Anwärter in den Themenbereichen öffentliches und internationales Recht, kirchliche Diplomatie sowie Kirchengeschichte gelegt, sondern auch auf die Ausbildung im diplomatischen Stil.¹² Dessen Bedeutung wurde den Anwärtern sowohl mit Blick auf die inhaltlich kohärente als auch auf die stilistisch-ästhetische Qualität der Berichterstattung und Verhandlungsführung nahegebracht.¹³ Für Umberto

entwickelte. Demnach hat der Erfahrungsbegriff eine akteursspezifische Dimension, die einen „permanenten Verarbeitungsprozeß“ des Individuums meint, „in welchem Wahrnehmung, Deutung und Handeln ineinander koordiniert werden“. Zusätzlich hat er eine „gesellschaftliche Dimension, denn Sprache, Institutionen und Traditionen liefern die soziokulturell objektivierten Rahmenbedingungen, die der subjektiv erfahrenen Wirklichkeit vorgelagert sind und auf sie zurückwirken“. Besonders berücksichtigt wird hierbei die Sprache, die „den semantischen Apparat vorgibt, der Erfahrungen im Bewußtsein und in der Kommunikation überhaupt erst ermöglicht“. Nikolaus BUSCHMANN/Horst CARL, Zugänge zur Erfahrungsgeschichte des Krieges. Forschung, Theorie, Fragestellung, in: Nikolaus BUSCHMANN (Hg.), Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der Französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg (Krieg in der Geschichte 9), Paderborn u. a. 2001, S. 11–26.

¹⁰ Vgl. Enrico SERRA, Il documento diplomatico, in: Rivista di Studi Politici Internazionali 61,2 (1994), S. 261–270, hier S. 267f.

¹¹ Vgl. ebd., S. 263.

¹² Vgl. allgemein Wilhelm G. GREWE, Die Sprache der Diplomatie, Hamburg 1967.

¹³ So stehen etwa im Programm für die päpstliche Diplomatenprüfung von 1905 folgende Punkte auf der Tagesordnung: „1. Definizione dello stile diplomatico: suo fine e sua importanza: sua genesi: sua distinzione dal cerimoniale e dalla educazione diplomatica. 2. Scritti diplomatici; loro classificazione secondo le persone alle quali sono indirizzati. Discorsi, Note, Lettere, Memorandum, Rapporti, Officii diplomatici, Lettere particolari. 3. Qualità dello stile diplomatico. Qualità logiche, qualità letterarie. Se e come si richieda l'osservanza di un cerimoniale negli scritti diplomatici. 4. Applicazione concreta delle qualità logiche e letterarie dello Stile diplomatico alle singole specie di scritti diplomatici, notando inoltre i caratteri esclusivamente proprii delle varie specie.“ Programma per gli esami di diplomazia nella segreteria di stato di Sua Santità; Archivio Storico della Segreteria di Stato – Sezione per i Rapporti con gli Stati (ASRS), Stati Ecclesiastici, Pos. 1281, Fasc. 435, fol. 11r–12v, hier fol. 10r.

Benigni (1862–1934),¹⁴ den ehemaligen Untersekretär der Kongregation für die Außerordentlichen Kirchlichen Angelegenheiten und Leiter des päpstlichen Spionagenetzwerks „Sodalitium Pianum“, waren Genauigkeit, Nüchternheit und Effektivität die relevantesten Kriterien der literarischen Qualität des gesprochenen oder geschriebenen diplomatischen Wortes; hinzu kamen die Würde und die Höflichkeit. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, benötigte es „viel Takt“, der sich aus Intuition, Reflexion und Erfahrung zusammensetzte, so Benigni. Schließlich dürfe der Diplomat weder schulmeisterhaft auf sein Gegenüber wirken noch in einen persönlichen Stil verfallen.¹⁵

Als nach dem Ersten Weltkrieg zahlreiche neue päpstliche diplomatische Auslandsvertretungen entstanden, erschien es dem Heiligen Stuhl offenbar bald notwendig, den Nuntien und Gesandten präzisere Anweisungen zum Verfassen ihrer Berichte zu erteilen. Schließlich verfügte das Staatssekretariat nur über wenige Mitarbeiter; diese mussten die Flut von Informationen aus der ganzen Welt möglichst schnell aufnehmen, bearbeiten und nach Ablage auch wiederfinden.¹⁶ Deshalb umriss Kardinalstaatssekretär Gasparri in einem Rundschreiben vom 17. Januar 1924, das Pacelli und andere päpstliche Diplomaten auf der ganzen Welt erreichte, wie ein Nuntiatursbericht auszusehen hatte.¹⁷ Jeder Bericht sollte mit einem einzigen und eindeutigen Betreff überschrieben sein und nur ein Thema behandeln, das in klarer und präziser Sprache abzuhandeln war. Gasparri wies die Diplomaten darüber hinaus an, für jeden Bericht einen Entwurf anzufertigen und im jeweiligen Archiv aufzubewahren.

Gasparris Rundschreiben konzentrierte sich in erster Linie auf formale Vorgaben, doch darüber hinaus darf nicht vergessen werden, dass ein Nuntius auch unter dem Einfluss sozialer und hierarchieabhängiger Faktoren stand, wenn er einen Bericht verfasste: Wer war der Adressat, welchen Kenntnisstand, ja vielleicht auch welche Empfindlichkeiten hatte dieser – und wer würde den Bericht möglicherweise außerdem lesen?¹⁸ Denn es war nicht ausgeschlossen, dass der jeweilige Adressat den Bericht auch Kardinälen weiterer Kongregationen vorlegte, vielleicht sogar dem Papst persönlich. Im eigenen beruflichen Interesse galt es daher, die Erwartungen, die die Vorgesetzten in den Diplomaten setzten, bestmöglich zu erfüllen und sich und seine Tätigkeit in einem guten Licht darzustellen.

Dies konnte gerade in brisanten politischen Situationen sowie vor allem nach diplomatischen Fehlschlägen heikel sein, da der Nuntius weder eigene Fehler zugeben noch seine

¹⁴ Vgl. Biografie Nr. 2036, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/gnd/118658212 (zuletzt: 28. Mai 2020).

¹⁵ Vgl. Umberto BENIGNI, *Manuale di stile diplomatico: specialmente ad uso del servizio ecclesiastico*, Florenz 1920, S. 40–43.

¹⁶ Hubert WOLF/Sascha HINKEL, *I rapporti della Nunziatura di Eugenio Pacelli (1917–1929). Prime osservazioni su una fonte documentaria per lo studio dello stile di governo di Pio XI*, in: Laura PETTINAROLI (Hg.), *Le gouvernement pontifical sous Pie XI. Pratiques romaines et gestion de l'universel* (Collection de l'École française de Rome 467), Rom 2013, S. 25–36, hier S. 30f.

¹⁷ Gasparri an Pacelli vom 17. Januar 1924 (Ausfertigung), Dokument Nr. 7011, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/7011 (zuletzt: 27. Mai 2020).

¹⁸ Vgl. SERRA, *Documento* (wie Anm. 10), S. 267.

Vorgesetzten für deren Weisungen offen kritisieren konnte. Pacelli wusste offenbar, wie er in diesem schwierigen Gewässer zu manövrieren hatte, denn er führte neben der offiziellen Korrespondenz eine Privatkorrespondenz mit seinen Vertrauten in der Römischen Kurie, allen voran mit dem Substituten im Staatssekretariat Giuseppe Pizzardo (1877–1970).¹⁹ Nach einem schroffen Tadel Gasparri²⁰ vertraute Pacelli dem Substituten gegenüber 1924 an, dass er offenbar nicht mehr alles Wichtige, sondern nur noch Angenehmes nach Rom berichten solle. Er werde sich zukünftig an diese Vorgabe halten, wenngleich er befürchte, dass dieses Vorgehen nicht zum Wohl des Heiligen Stuhls gereichen werde. In diesem Schreiben zeigt sich der Privatmann Pacelli von einer anderen Seite, denn er beklagt sich verbittert über die mangelnde finanzielle Unterstützung durch seine Vorgesetzten und fühlt sich vom Kardinalstaatssekretär zurückgesetzt.²¹ Wahrscheinlich vernichtete Pizzardo – wie von Pacelli angewiesen – bedauerlicherweise den Großteil solcher Schreiben, doch die Dokumente, die überliefert sind, vermitteln den Eindruck, dass die Grenzen des Sagbaren in diesen halbprivaten-halbamtlichen Schreiben deutlich weiter gezogen waren als in den offiziellen Nuntiaturberichten. Pacelli äußerte sich darin expliziter und sparte auch seine persönlichen Empfindungen und Wünsche nicht aus.²²

Ferner war Pacelli wie jedem Nuntius bewusst, dass seine offiziellen Berichte in aller Regel in Rom archiviert wurden. Denn nur so konnten sie zu einem beliebigen späteren Zeitpunkt zur Rückversicherung oder zu Verhandlungszwecken konsultiert oder kurienintern weitergeleitet werden. Überdies musste der Nuntius davon ausgehen, dass sein Schreiben dem historischen Urteil unterzogen und seine Berichte früher oder später der historischen Forschung zur Verfügung stehen und vielleicht sogar publiziert werden würden.²³

Neben diesen Faktoren hatte der jeweilige situative Kontext, in dem und über den ein Bericht abgefasst wurde, erheblichen Einfluss auf Form und Inhalt. So ist anzunehmen, dass die Persönlichkeiten und Einstellungen der Bearbeitenden zu Ereignissen und Personen die

¹⁹ Vgl. Biografie Nr. 16013, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Biographie/16013; Vgl. Sachschlagwort Nr. 298 „Privatkorrespondenz Pacellis mit Pizzardo“, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/298 (beide zuletzt: 28. Mai 2020); Hubert WOLF, Papst und Teufel. Die Archive des Vatikan und das Dritte Reich, München 2009, S. 275–278. Es war nicht ungewöhnlich, dass Diplomaten ihre offizielle Berichterstattung mit privaten Briefen flankierten, wie der ehemalige deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten von Amerika, Johann Heinrich Graf von Bernstorff, im Untersuchungsausschuss der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung am 21. Oktober 1919 aussagte: „Es ist immer bei uns üblich gewesen, daß man amtliche Nachrichten durch Privatbriefe unterstützte. Das ist Modus gewesen, der in der Diplomatie vollkommen gang und gäbe war.“ Stenographischer Bericht über die öffentlichen Verhandlungen des Untersuchungsausschusses der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung, 15. Ausschuß, 1. Sitzung des 2. Unterausschusses, Dienstag den 21. Oktober 1919, Berlin 1919, S. 113.

²⁰ Gasparri an Pacelli vom 9. Januar 1924, Dokument Nr. 10773, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/10773 (zuletzt: 28. Mai 2020).

²¹ Pacelli an Pizzardo vom 18. Januar 1924, Dokument Nr. 13798, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/13798 (zuletzt: 28. Mai 2020).

²² Vgl. Marie LEVANT, Pacelli à Berlin. Le Vatican et l'Allemagne, de Weimar à Hitler (Collection „Histoire“), Rennes 2019, S. 135–156; Achim LANDWEHR, Geschichte des Sagbaren. Einführung in die Historische Diskursanalyse (Historische Einführungen 8), Tübingen 2001, S. 7.

²³ Vgl. SERRA, Documento (wie Anm. 10), S. 268.

Genese eines Berichts beeinflussten.²⁴ In der Forschung wurde kritisiert, die Nuntiaturberichte des 19. und 20. Jahrhunderts ließen nur wenig neue Erkenntnisse über die behandelten Themen zu, da mit zunehmender staatlicher Gegenüberlieferung die entsprechenden Fakten bereits bekannt seien.²⁵ Diese Sicht der Dinge verkennt jedoch, dass die Analyse eines Nuntiaturberichts neue Erkenntnisse über dessen beziehungsweise deren Verfasser verspricht.

Wie entstanden Entwürfe in Pacellis Nuntiatur?

Die Pacelli-Edition enthält insgesamt 5.214 Entwürfe von Nuntiaturberichten, die während Pacellis Amtszeit im Zeitraum vom 25. Mai 1917 bis zum 12. Dezember 1929 erstellt wurden. Es konnten damit über 96 Prozent der edierten Nuntiaturberichte im Entwurf nachgewiesen werden. In der Online-Edition der Entwürfe veranschaulicht die Zeile „Schreiber“, welche Bearbeiter an der Genese des Berichts beteiligt waren. Klickt man die Namen an, wird farblich angezeigt, welche Passagen von welchen Bearbeitern stammen.

Die Editorinnen und Editoren konnten die aufgefundenen Handschriften namentlich acht Bearbeitern zuordnen: Nuntius Pacelli, den Auditoren Lorenzo Schioppa (1871–1935)²⁶ und Luigi Centoz (1883–1969),²⁷ den Sekretären der Nuntiatur, dem Kapuziner Linus Mörner (1855–1921),²⁸ Noradino Eugenio Torricella (1884–1944)²⁹ und Maurilio Silvani (1882–1947),³⁰ sowie den Privatsekretären Pacellis, dem Steyler Missionar Eduard Gehrmann (1880–1960)³¹ und dem Jesuiten Robert Leiber (1887–1967).³² Nur bei sehr wenigen Dokumenten gelang es nicht, die Handschrift einem bekannten Bearbeiter z eindeutig zuzuweisen, was durch „Unbekannte Hand“ ausgezeichnet wird. Liegt ein Entwurf ausschließlich maschinenschriftlich

²⁴ Vgl. ebd., S. 267.

²⁵ Vgl. Leo JUST, Die Erforschung der päpstlichen Nuntiaturen. Stand und Aufgaben, besonders in Deutschland, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 24 (1932/33), S. 244–277; Edith SAURER, Zum Thema Nuntiaturberichte. Aus Erfahrungen mit Nuntiaturberichten des 19. Jahrhunderts, in: Römische Historische Mitteilungen 14 (1972), S. 111–121; Heinrich LUTZ, Die Bedeutung der Nuntiaturberichte für die europäische Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 53 (1973), S. 152–167, online unter: <https://perspectivia.net/publikationen/qfiab/53-1973/0152-0167>; Gerhard MÜLLER, Die Bedeutung der Nuntiaturberichte für die Kirchengeschichte, in: ebd., S. 168–179, online unter: <https://prae.perspectivia.net/publikationen/qfiab/53-1973/0168-0179>; Helmut GOETZ, Die Nuntiaturberichte des 16. Jahrhunderts als Komplementärquelle zur Geschichtsschreibung, in: ebd., S. 214–226, online unter: <https://prae.perspectivia.net/publikationen/qfiab/53-1973/0214-0226>; Georg LUTZ, Glaubwürdigkeit und Gehalt von Nuntiaturberichten, in: ebd., S. 227–275, online unter: <https://prae.perspectivia.net/publikationen/qfiab/53-1973/0227-0275> (alle zuletzt: 28. Mai 2020).

²⁶ Vgl. Biografie Nr. 20005, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/gnd/112920510X (zuletzt: 28. Mai 2020).

²⁷ Vgl. Biografie Nr. 3020, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Biographie/3020 (zuletzt: 28. Mai 2020).

²⁸ Vgl. Biografie Nr. 13096, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Biographie/13096 (zuletzt: 28. Mai 2020).

²⁹ Vgl. Biografie Nr. 22000, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Biographie/22000 (zuletzt: 28. Mai 2020).

³⁰ Vgl. Biografie Nr. 19027, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Biographie/19027 (zuletzt: 28. Mai 2020).

³¹ Vgl. Biografie Nr. 7009, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/gnd/118820079 (zuletzt: 28. Mai 2020).

³² Vgl. Biografie Nr. 12010, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/gnd/124729061 (zuletzt: 28. Mai 2020).

vor, kann der an der Schreibmaschine tätige Bearbeiter nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Folgte auf einen maschinenschriftlichen Entwurf ein handschriftlicher Korrekturdurchgang, wird davon ausgegangen, dass der Bearbeiter, der den Text als erster handschriftlich korrigierte, auch die erste Version des Entwurfs diktierte oder selbst zu Papier brachte. Konnte ein Entwurf nicht in den vatikanischen Archiven nachgewiesen werden, wird der Bearbeiter als „Unbekannt“ gekennzeichnet.

Für die Endredaktion verantwortlicher Bearbeiter	Anzahl	in %
Pacelli	4.159	79,77 %
Schioppa	529	10,15 %
Stenotypist	204	3,91 %
Centoz	157	3,01 %
Unbekannt (Entwurf rekonstruiert)	55	1,05 %
Torricella	44	0,84 %
Unbekannte Hand	30	0,58 %
Mörner	24	0,46 %
Silvani	10	0,19 %
Leiber	1	0,02 %
Gehrmann	1	0,02 %
Gesamt	5.214	100,00 %

Tabelle 1: Entwürfe der Nuntiaturberichte 25. Mai 1917 bis zum 12. Dezember 1929

Tabelle 1 zeigt, bei welchen Bearbeitern die Endredaktion eines Entwurfs lag. Es überrascht keineswegs, dass der abschließende Korrekturdurchgang eines Entwurfs maßgeblich bei Pacelli lag. Schließlich übernahm er in dem Moment, in dem er den Bericht unterzeichnete, auch die Verantwortung für den Text. Die Zahl der Fälle, in denen der abschließende Korrekturdurchgang bei den Sekretären lag, ist verschwindend gering. Häufiger hingegen kam es vor, dass die letzte Bearbeitung eines Entwurfs bei den Auditoren lag, etwa wenn Pacelli krank oder nicht in München war, beispielsweise in Rorschach oder in Rom.³³ Es fällt allerdings auf, dass Schioppa bei deutlich mehr Entwürfen die Schlussredaktion übernahm als sein

³³ Vgl. Sachs Schlagwort Nr. 1460 „Apostolische Nuntiatur in Berlin, Berichterstattung während Pacellis Aufenthalt in Rorschach vom 15. Oktober bis 27. Dezember 1925“, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/1460; Sachs Schlagwort Nr. 9026 „Schwestern vom Heiligen Kreuz in Rorschach“, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/9026; Sachs Schlagwort Nr. 18096 „Reise Pacellis nach Rom 1918“, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/18096; Sachs Schlagwort Nr. 28076 „Reise Pacellis nach Rom 1920“, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/28076; Sachs Schlagwort Nr. 1439 „Reise Pacellis nach Rom 1925“, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/1439; Sachs Schlagwort Nr. 1458 „Reise Pacellis nach Rom 1926“, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/1458; Sachs Schlagwort Nr. 1810 „Reise Pacellis nach Rom 1928“, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/1810; Sachs Schlagwort Nr. 1802 „Reise Pacellis nach Rom 1929“, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/1802 (alle zuletzt: 28. Mai 2020).

Nachfolger Centoz. Ob dies auf einen größeren Einfluss Schioppas auf die Nuntiaturberichterstattung hindeutet, müsste eigens untersucht werden.³⁴

Auch bei der Urheberschaft des ersten Entwurfs zeigt sich die herausragende Rolle Pacellis, allerdings nicht mehr so deutlich wie in der Endredaktion: Auf den Nuntius selbst gehen in der ersten Bearbeitungsstufe 3.632 Entwürfe zurück, was knapp 70 Prozent aller edierten Entwürfe entspricht. Mit 3.357 Entwürfen verfasste er knapp zwei Drittel (64,4 Prozent) aller Nuntiaturberichte, ohne dass ein weiterer Bearbeiter nachgewiesen werden kann. Auf Schioppa gehen 771 (knapp 15 Prozent) Entwürfe zurück, wie Tabelle 3 zeigt, auf Centoz 412 (knapp acht Prozent), wie Tabelle 4 darstellt, und auf die Sekretäre gemeinsam ca. zwei Prozent. Bei gut fünf Prozent konnte der Urheber eines Entwurfs nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden.

Abfolge der Bearbeiter				Zahl
Pacelli				1.123
Pacelli	Pacelli			2.234
Pacelli	Pacelli	Centoz		9
Pacelli	Pacelli	Leiber		1
Pacelli	Pacelli	Schioppa		1
Pacelli	Pacelli	Silvani		1
Pacelli	Pacelli	Stenotypist		2
Pacelli	Pacelli	Torricella		12
Pacelli	Pacelli	Unbekannt		2
Pacelli	Schioppa			1
Pacelli	Stenotypist			2
Pacelli	Stenotypist	Centoz	Pacelli	1
Pacelli	Stenotypist	Pacelli		6
Pacelli	Stenotypist	Schioppa	Pacelli	2
Pacelli	Torricella	Torricella	Pacelli	2
Pacelli	Unbekannt			1
Stenotypist	Pacelli			160
Stenotypist	Pacelli	Centoz		1
Stenotypist	Pacelli	Pacelli		61
Stenotypist	Pacelli	Unbekannt		1
Stenotypist	Stenotypist	Pacelli		6
Stenotypist	Stenotypist	Pacelli	Pacelli	3
				Gesamt
				3.632

³⁴ Während Schioppa 281 und damit 5,68 % der edierten Ausfertigungen der Nuntiaturberichte unterzeichnete, waren es bei Centoz lediglich 88 und damit 2,17 %. Diese Zahlen lassen auf quantitativer Ebene die These zu, dass der Einfluss Schioppas auf die Berichterstattung der Münchener Nuntiatur größer war als der von Centoz. Diese These müsste allerdings auf qualitativer Ebene überprüft werden.

Tabelle 2: Abfolge der Bearbeiter bei Entwürfen mit der Urheberschaft Pacellis

Abfolge der Bearbeiter						Zahl
Schioppa						240
Schioppa	Mörner					1
Schioppa	Mörner	Mörner	Schioppa			2
Schioppa	Pacelli					68
Schioppa	Pacelli	Pacelli				11
Schioppa	Pacelli	Silvani				1
Schioppa	Pacelli	Torricella				1
Schioppa	Schioppa					189
Schioppa	Schioppa	Pacelli				72
Schioppa	Schioppa	Pacelli	Pacelli			23
Schioppa	Schioppa	Pacelli	Pacelli	Silvani		1
Schioppa	Schioppa	Pacelli	Pacelli	Torricella		1
Schioppa	Schioppa	Torricella	Pacelli			1
Schioppa	Stenotypist	Schioppa	Pacelli			1
Schioppa	Torricella					5
Schioppa	Torricella	Pacelli	Pacelli			1
Schioppa	Torricella	Torricella				1
Stenotypist	Schioppa					50
Stenotypist	Schioppa	Pacelli				40
Stenotypist	Schioppa	Pacelli	Pacelli			21
Stenotypist	Schioppa	Pacelli	Pacelli	Unbekannt		1
Stenotypist	Schioppa	Pacelli	Schioppa			1
Stenotypist	Schioppa	Pacelli	Torricella			2
Stenotypist	Schioppa	Schioppa				11
Stenotypist	Schioppa	Schioppa	Pacelli			2
Stenotypist	Schioppa	Schioppa	Pacelli	Pacelli		9
Stenotypist	Schioppa	Torricella				1
Stenotypist	Schioppa	Torricella	Pacelli			1
Stenotypist	Stenotypist	Schioppa				2
Stenotypist	Stenotypist	Schioppa	Pacelli			1
Stenotypist	Stenotypist	Schioppa	Pacelli	Pacelli		4
Stenotypist	Stenotypist	Schioppa	Pacelli	Pacelli	Schioppa	1
Stenotypist	Stenotypist	Schioppa	Schioppa			1
Stenotypist	Stenotypist	Schioppa	Schioppa	Pacelli	Pacelli	4
Gesamt						771

Tabelle 3: Abfolge der Bearbeiter bei Entwürfen mit der Urheberschaft Schioppas

Abfolge der Bearbeiter						Zahl
Centoz						3
Centoz	Centoz	Pacelli	Pacelli			2
Centoz	Stenotypist					1
Stenotypist	Centoz					109
Stenotypist	Centoz	Centoz				10
Stenotypist	Centoz	Centoz	Pacelli			11
Stenotypist	Centoz	Centoz	Pacelli	Pacelli		8
Stenotypist	Centoz	Centoz	Stenotypist	Pacelli	Pacelli	1
Stenotypist	Centoz	Pacelli				100
Stenotypist	Centoz	Pacelli	Pacelli			53
Stenotypist	Stenotypist	Centoz				16
Stenotypist	Stenotypist	Centoz	Centoz			8
Stenotypist	Stenotypist	Centoz	Centoz	Gehrmann		1
Stenotypist	Stenotypist	Centoz	Centoz	Pacelli		2
Stenotypist	Stenotypist	Centoz	Centoz	Pacelli	Pacelli	25
Stenotypist	Stenotypist	Centoz	Pacelli			20
Stenotypist	Stenotypist	Centoz	Pacelli	Pacelli		42
Gesamt						412

Tabelle 4: Abfolge der Bearbeiter bei Entwürfen mit der Urheberschaft Centoz

Eine differenzierte Analyse dieser komplexen Ergebnisse bedürfte einer separaten Auswertung. Betrachtet man etwa lediglich den Zeitraum von 1917 bis 1920, in dem Schioppa Auditor der Münchener Nuntiatur war, verschiebt sich das Verhältnis signifikant. Denn in dieser Zeit war er der Urheber von 771 Entwürfen, was einen Anteil von 40 Prozent an der Gesamtzahl ausmacht. Zumindest quantitativ ist die Bedeutung Schioppas für die Berichterstattung der ersten Jahre der Münchener Nuntiatur Pacellis daher nicht zu unterschätzen. Das gilt, wie noch zu zeigen sein wird, auch für den Nuntiaturbericht vom 30. April 1919.

Was geschah laut Nuntiaturbericht am 29. und 30. April 1919?

Am 29. April 1919 drang dem Nuntiaturbericht zufolge Walter Seyler (1888–unbekannt),³⁵ Befehlshaber der Roten Armee Süd der Münchener Räterepublik, mit seinem Adjutanten Peter Bongratz (1894–1919)³⁶ und bewaffneten Soldaten unter Androhung von Gewalt in die

³⁵ Vgl. Biografie Nr. 19088, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Biographie/19088 (zuletzt: 28. Mai 2020).

³⁶ Vgl. Biografie Nr. 2017, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Biographie/2107 (zuletzt: 28. Mai 2020).

Nuntiatur ein, um das Auto der Nuntiatur zu beschlagnahmen.³⁷ In Abwesenheit Schioppas verwies Pacelli energisch auf den Bruch des internationalen Rechts und auf die Bescheinigung der Exterritorialität der Nuntiatur durch den Volksbeauftragten für auswärtige Beziehungen der Räterepublik Willi Budich (Pseudonym: Dietrich, 1890–1938).³⁸ Daraufhin strich Seyler dem Nuntius mit einem Revolver über die Brust und zwang ihn so, die Garage zu öffnen. Der vorausschauende Chauffeur der Nuntiatur hatte den Wagen jedoch zuvor fahrunfähig gemacht. Pacelli ließ das Ministerium für militärische Angelegenheiten benachrichtigen, das jedoch die Forderung nach Beschlagnehmung des Autos wiederholte und dem Personal der Nuntiatur mit Inhaftierung drohte. Es gelang, Schioppa zu informieren, der beim Stadtkommandanten Oskar Dürr (1877–1959)³⁹ intervenierte. Nach insgesamt drei Stunden verließen Seyler und seine Begleiter die Nuntiatur ohne das Auto, nachdem sie von einer Pacelli unbekanntem Stelle neue Weisungen erhalten hatten.

Am nächsten Tag befand sich nur Schioppa in der Nuntiatur, als die Eindringlinge des Vortags erneut erschienen, dieses Mal ausgestattet mit einer Ermächtigung des Anführers der Roten Armee Rudolf Egelhofer (1896–1919).⁴⁰ Es folgten lange Diskussionen über die Machtbefugnisse zwischen der Roten Armee einerseits und hinzugerufenen Vertretern des Exekutiv Ausschusses und der Stadtkommandantur andererseits, die zuerst in der Nuntiatur und dann im Büro Egelhofers stattfanden. Schließlich gaben der Exekutiv Ausschuss und die Stadtkommandantur nach, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. In der Nuntiatur protestierte Schioppa und verwies noch einmal auf die Exterritorialität der päpstlichen Gesandtschaft sowie den Bruch des Völkerrechts. Doch als Seyler daraufhin mit Verhaftung drohte, gab der Auditor nach, und das Auto wurde abtransportiert.

Die Affäre schlug gleichwohl weitere Wellen: Aus eigener Initiative setzte sich Hauptmann Francesco De Luca (1879–unbekannt),⁴¹ der von der italienischen Militärmission in Berlin nach München abgeordnet war, im Namen der italienischen Regierung beim Oberkommando der Roten Armee für die Rückgabe des Nuntiaturwagens ein. Jetzt erteilte Egelhofer nachdrücklich den Befehl, das Autos zurückzubringen, was dann auch geschah. Durch die Intervention De Lucas beim Schweizer Konsulat ließ der Exekutiv Ausschuss der Nuntiatur sogar einen Entschuldigungsbrief zukommen.

Wegen der Drohungen gegen die Nuntiatur übernachteten Pacelli und Schioppa anschließend einige Tage außerhalb der Nuntiatur, während in München die Rote gegen die Weiße Armee

³⁷ Vgl. Beschluss des Vollzugsrats der Betriebs- und Soldatenräte vom 15. April 1919 zur Beschlagnehmung von KfZ, in: Hans BEYER, Von der Novemberrevolution zur Räterepublik in München (Schriftenreihe des Instituts für deutsche Geschichte an der Karl-Marx-Universität Leipzig 2), Berlin 1957, S. 163.

³⁸ Vgl. Biografie Nr. 4021, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/gnd/119024500 (zuletzt: 28. Mai 2020).

³⁹ Vgl. Biografie Nr. 4041, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Biographie/4041 (zuletzt: 28. Mai 2020).

⁴⁰ Vgl. Biografie Nr. 5027, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/gnd/123563739 (zuletzt: 28. Mai 2020).

⁴¹ Vgl. Biografie Nr. 4042, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Biographie/4042 (zuletzt: 28. Mai 2020).

kämpfte. Letztere wolle Bayern nach Aussage Pacellis von der „russisch-jüdisch-revolutionären Tyrannei“ befreien.⁴²

Wie entstand der Entwurf des Nuntiatursbericht vom 29. und 30. April 1919?

Die Genese des Berichts, der am 30. April 1919 nach Rom abgesandt wurde, ist komplex.⁴³ Pacelli brachte, wie am ursprünglich festgehaltenen Datum (fol. 4r) ersichtlich ist, wahrscheinlich am Abend des 29. April 1919 eigenhändig einen ersten Entwurf zu Papier, den er in einem zweiten Arbeitsschritt korrigierte. Er legte den Entwurf daraufhin beiseite, wahrscheinlich um ihn am folgenden Morgen einem Sekretär zum Erstellen der Ausfertigung zu übergeben.

Da die Weiße Armee am 30. April München einkesselte und es unmöglich war, den Bericht nach Rom zu verschicken,⁴⁴ entschied sich Pacelli vermutlich am Abend dieses Tages dafür, den eigentlich schon am Vorabend fertiggestellten Entwurf weiter zu bearbeiten und ihn auf den neuesten Stand zu bringen. Er strich den eingangs zitierten abschließenden Satz, änderte das Tempus aus dem *passato prossimo* ins *passato remoto* und passte die temporalen Angaben an; aus „oggi“, wurde zum Beispiel „Ieri Martedì 29 Aprile“. Der Nuntius fügte zudem unterhalb des begonnenen Entwurfs eine Passage ein, in der er die Ereignisse vom 30. April 1919 schilderte. Diese hatte er selbst allerdings nicht miterlebt, da er wegen einer heftigen Grippeattacke und Magenproblemen seinen Arzt aufgesucht hatte.⁴⁵ Zudem begann er auf einem gesonderten Blatt (fol. 6r) einen weiteren Abschnitt, den er jedoch mitten im Satz abbrach; dieser Teil taucht in der Ausfertigung später nicht auf und wurde mutmaßlich von Pacelli selbst verworfen.

Es folgt ein Teil, der maschinenschriftlich verfasst wurde, sodass eine eindeutige Identifizierung des Schreibers nicht möglich ist (fol. 7r–8r). Sowohl aus inhaltlichen Gründen als auch aufgrund der Textgenese ist wahrscheinlich, dass der Nuntius seinen Auditor mit der Niederschrift der Ereignisse für seinen Nuntiatursbericht beauftragte: Denn ausschließlich

⁴² Pacelli an Gasparri vom 30. April 1919 (Ausfertigung), Dokument Nr. 258, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/258 (zuletzt: 28. Mai 2020). Die Darstellung deckt sich in großen Teilen mit dem Bericht aus dem „Bayerischen Kurier“ Nr. 134 vom 13. Mai 1919 über den Überfall auf die Nuntiaturs am 29./30. April, der „auf Grund persönlicher Informationen in der Nuntiaturs“ veröffentlicht wurde. Allerdings fehlt in dem Zeitungsbericht jedwede Erwähnung De Lucas. Vielmehr wurde das Auto „nach verschiedenen weiteren Zwischenfällen [...] wieder in der Nuntiaturs abgeliefert“. Zitiert nach dem Abdruck des Artikels bei Max GERSTL, Die Münchener Räte-Republik, München 1919, S. 122f., hier S. 123, online unter: <https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-MDZ-00000BSB00013257> (zuletzt: 28. Mai 2020).

⁴³ Pacelli an Gasparri vom 30. April 1919 (Entwurf), Dokument Nr. 9378, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/9378 (zuletzt: 28. Mai 2020).

⁴⁴ Das Protokollbuch der Münchener Nuntiaturs – Archivio Apostolico Vaticano (AAV), Libro di protocollo della Nunziatura di Monaco – weist für den Zeitraum vom 26. April bis zum 6. Mai bis auf drei Berichte an Gasparri zur Räterepublik keine weiteren Postaus- oder -eingänge auf. Wahrscheinlich konnten diese Berichte erst nach dem Zusammenbruch der Räterepublik abgeschickt werden.

⁴⁵ Vgl. Sachschlagwort Nr. 7030 „Pacellis Erkrankung an der ‚Spanischen Grippe‘“, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/7030 (zuletzt: 28. Mai 2020).

Schioppa konnte als Augenzeuge über die Ereignisse berichten.⁴⁶ Darüber hinaus korrigierte der Auditor den maschinenschriftlichen Text in einem ersten Durchgang handschriftlich. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass er entweder selbst an der Schreibmaschine gesessen oder den Text einem weiteren Nuntiaturmitarbeiter diktiert hatte.

In einem letzten Korrekturdurchgang fügte Pacelli alle Teile zusammen, überarbeitete sowohl seine Passagen als auch die des Auditors und rundete den Bericht mit einer resümierenden Schlussformulierung ab (fol. 8r). Wahrscheinlich geschah das erst am 1. Mai, worauf die Korrektur des Datums schließen lässt: Der erste Entwurf war auf den 29. April 1919 datiert, Pacelli strich dieses Datum und fügte zunächst „1 Maggio 1919“ ein, was er allerdings wieder durch „30 Aprile 1919“ ersetzte, vermutlich, weil er nicht noch einmal alle temporalen Angaben korrigieren wollte, hätte doch nun etwa aus „ieri“ („gestern“) „l'altro ieri“ („vorgestern“) werden müssen.

Die nach Rom gesandte Ausfertigung des Berichts setzt sich demnach aus einer „Patchworkarbeit“ des Nuntius und seines Auditors zusammen. Erst durch die gemeinschaftliche Arbeit konnte Pacelli einen vollständigen Bericht über die Ereignisse der Tage gewährleisten. Doch zugleich wurden dadurch die Ereignisse aus der Perspektive zweier unterschiedlicher Personen geschildert. Da der Nuntius die Ausfertigung unterzeichnete und so die Verantwortung für ihren Inhalt übernahm, musste jedoch der Empfänger im Staatssekretariat (wie auch Jahrzehnte später die historische Forschung) davon ausgehen, dass der Bericht gänzlich auf Pacelli zurückzuführen war.

Wie wurde die Schilderung dieser Ereignisse sprachlich gestaltet?

Der Bericht ist sehr detailliert und liefert minutiöse Informationen über das Geschehene; so wird zum Beispiel neben dem Datum auch die präzise Uhrzeit der Ereignisse des 30. Aprils, „poco dopo le ore tre pomeridiane“, genannt.⁴⁷ Starke Dramatik und Spannung werden – von beiden Schreibern gleichermaßen – durch die Wortwahl und einen regen Erzählstil erzeugt. Der Text besticht im Kontrast zu vielen der sonst sprachlich eher nüchternen Berichte Pacellis

⁴⁶ Erstmals wies Thomas BRECHENMACHER, *Der Vatikan und die Juden. Geschichte einer unheiligen Beziehung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München 2005, S. 150–152, auf ein ähnliches Vorgehen bei der Berichterstattung der Nuntiatur zur Münchener Räterepublik hin. Denn den Entwurf des Berichts über ein Treffen Schioppas mit dem Revolutionär Max Levien geht auf den Auditor zurück. Bei der Schilderung Leviens griff der Auditor auf antisemitische Stereotype zurück: „Pallido, sporco, dagli occhi scialbi, dalla voce rauca e sguaiata: un vero tipo ributtante, eppure con una fisionomia intelligente e furba.“ („Bleich, schmutzig, mit ausdruckslosen Augen, mit einer kratzigen und flegelhaften Stimme: ein wirklich widerlicher Typ, nichtsdestoweniger mit einer intelligenten und schlauen Physiognomie.“) Pacelli korrigierte diese Schilderung im Rahmen seiner Überarbeitung des Berichts nicht und machte sie sich damit zu eigen. Pacelli an Gasparri vom 18. April 1919 (Entwurf), Dokument Nr. 4757, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/4757 (zuletzt: 28. Mai 2020). Vgl. HINKEL u. a., Online-Edition (wie Anm. 5), S. 36.

⁴⁷ „Kurz nach drei am Nachmittag.“ Pacelli an Gasparri vom 30. April 1919 (Entwurf), Dokument Nr. 9378, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/9378 (zuletzt: 28. Mai 2020).

durch Lebendigkeit und Emotionalität, was darauf schließen lässt, dass die Ereignisse bei den beiden am Entwurf beteiligten Schreibern einen tiefen Eindruck hinterlassen haben.⁴⁸

Sowohl Pacelli als auch Schioppa bedienen sich diverser rhetorischer Mittel. Gleich vier Mal ist die Exclamatio zu finden, eines der wohl effektivsten Mittel zum Ausdruck von emotionaler Erregung, einmal aus Pacellis und dreimal aus Schioppas Feder. „Niuno può dire che cosa arrecherà l'indomani!“, lautet ein Ausruf, den Pacelli am 29. April zu Papier bringt und aus dem eine tiefe Ratlosigkeit spricht. Er streicht ihn allerdings im Zuge seiner Überarbeitung am Folgetag, da er zu dem Zeitpunkt den Fortgang der Ereignisse kennt.⁴⁹ Darüber hinaus „entschärft“ Pacelli eine der Exclamationes Schioppas, indem er das Ausrufezeichen streicht:

L'avvenimento si è svolto all'eco del cannone, che da ieri rimbomba quasi ininterrottamente ~~nei dintorni di~~ <in> Monaco, nella lotta fratricida ~~che si è~~ impegnata fra l'armata rossa ~~per la~~ <della> Repubblica dei Consigli e l'armata bianca ~~per il Ministero Hoffmann!~~⁵⁰

Somit verbleiben in der Ausfertigung zwei Exklamationen, die ursprünglich aus der Feder Schioppas stammen; erstens das wörtliche Zitat des Kommandanten der Roten Armee Süd Seyler: „Non una sola parola di più; altrimenti sarò arrestato in questo stesso momento!“⁵¹ und zweitens eine in indirekter Rede wiedergegebene Äußerung zweier Spartakisten: „<non> senza prima avere con la bile sulle labbra pronunziate parole di minaccia, fra le quali quella che tutta la banda <(>>la Nunziatura<)> dovrebbe essere cacciata in carcere!“⁵² Der Effekt der Exclamatio, das Erzeugen einer lebendigen, ja erregten Stimmung, wird hier durch die Kombination mit der wörtlichen beziehungsweise indirekten Rede weiter gesteigert, durch die der Bericht ein hohes Maß an Authentizität erhält. Das Stilmittel ermöglicht es den Lesern zusätzlich, sich in die Lage der Autoren hineinzusetzen und den Ernst der Lage nachzuempfinden. Die Verwendung der Exclamatio und der indirekten Rede lässt zudem auf den lebendigen Nachhall der Worte der Rotarmisten bei den Schreibern schließen.

Dem Inhalt des Berichts entsprechend verwenden beide Schreiber auf der lexikalischen Ebene gehäuft Begriffe aus den semantischen Feldern Gewalt, Bedrohung, Gefahr, Krieg und Waffen. So ist nicht einfach von Waffen im Allgemeinen die Rede, sondern aus dem Wortfeld werden verschiedene Lexeme eingesetzt, wie zum Beispiel „granate a mano“, „bombe a mano“ „revolvers“, „rivoltella“, „mitragliatrice“ und „fucili“, wodurch die Begegnung mit der Gewalt

⁴⁸ Vgl. HINKEL u. a., Online-Edition (wie Anm. 5), S. 34.

⁴⁹ „Niemand kann sagen, was der nächste Tag bringen wird!“ Pacelli an Gasparri vom 30. April 1919 (Entwurf), Dokument Nr. 9378, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/9378 (zuletzt: 28. Mai 2020).

⁵⁰ „Das Ereignis hat stattgefunden, während man das Echo der Kanonen hörte, die seit gestern fast ununterbrochen in der Umgebung von <in> München im brudermörderischen Kampf dröhnen, ~~der~~ zwischen der roten Armee für die <der> Räterepublik und der weißen Armee für das Ministerium Hoffmann ausgebrochen ist!“ Alle Streichungen und Einfügungen in dieser auf Schioppa zurückgehenden Passage wurden handschriftlich von Pacelli vorgenommen; ebd.

⁵¹ „Kein einziges Wort mehr; sonst werden Sie noch im gleichen Augenblick verhaftet!“ Ebd.

⁵² „<Nicht> ohne vorher mit Wut auf den Lippen Drohungen auszusprechen, unter anderem die, dass die ganze Bande <(>>die Nuntiatur<)> in den Kerker geworfen werden sollte!“ Beide Einfügungen in dieser auf den Stenotypisten zurückgehenden Passage nahm Pacelli handschriftlich vor; ebd.

der Revolutionäre und die mannigfache Bedrohung detailreich und bildhaft illustriert werden.⁵³ Der Nuntius schildert, wie er inmitten dieser Ansammlung von Waffen steht und ihm schließlich der Revolver an die Brust gehalten wird:

Per tutta risposta il Comandante <l'aiutante> <- orribile tipo di delinquente -> mi ha puntato <spianò> la rivoltella contro il petto, ed esibendo<mi> alla sua volta un certificato del Comandante in capo della Guardia Rossa Egelhofer, ha detto <mi disse> <il Comandante - orribile tipo di delinquente -, dopo aver dato ai suoi satelliti l'ordine di por mano alle granate tener pronte le bombe a mano, mi disse> insolentemente che qualsiasi discorso era inutile e che egli doveva aver subito l'automobile per recarsi al fronte.⁵⁴

Wie an den zahlreichen Einfügungen und Streichungen ersichtlich ist, feilt Pacelli sorgfältig an diesem Satz, um seinem Leser die Situation möglichst eindrucksvoll und präzise darzustellen. Die Passage zeigt Pacelli angegriffen, in der Mitte des Kriegsschauplatzes, umringt von Soldaten von niedrigem Rang. Dass er diese geringschätzte und ihnen ihre Macht und Legitimität abspricht, ist daran ersichtlich, dass er den „Comandante“ (Kommandant) zum „aiutante“ (Adjutant) degradiert. Pacelli schildert zwar die Eindrücke dieser Ausnahmesituation, aber keine eigenen Gefühle wie etwa Angst. Er erscheint zwar bedroht und angewidert von den Soldaten, die er als „furchtbare Verbrechertypen“ bezeichnet, lässt aber dennoch keine Schwäche erkennen.

Zudem treten verstärkt Wörter mit dem lateinischen Wortstamm „viol-“ auf: Pacelli und Schioppa verwenden mehrfach „violenza“ (Gewalt) und „violentemente“ (gewaltsam) zur Beschreibung des Vorgehens der Rotarmisten und fügen Wörter aus diesem Stamm in vielen Fällen nachträglich hinzu. Indem er die Gewalt hervorhebt, unterstreicht Pacelli die Unrechtmäßigkeit der revolutionären Ambitionen. So spricht Pacelli auch wiederholt von einer „violazione“ (Verletzung/Bruch) des exterritorialen Rechtsstatus der Nuntiatuur: Er selbst habe dem Kommandanten vor Augen geführt, dass „il penetrare ~~colla violenza~~ <violentemente> nella Nunziatura ed il requisire <manu militari> l'automobile costituivano due flagranti violazioni del diritto internazionale vigente presso tutti i popoli civili“.⁵⁵ Dieser Satz macht deutlich, dass das Bayern der illegitimen Räterepublik in Pacellis Augen offensichtlich nicht zu den zivilisierten legitimen Staaten zählte.

Das pejorative Wort „banda“ („Bande“) kommt in unterschiedlichen Kontexten vor. Sowohl Schioppa als auch Pacelli führen an, dass die Rotarmisten sie als solche bezeichnet hätten – in

⁵³ „Handgranate“, „Revolver“, „Maschinengewehr“, „Gewehr“; ebd.

⁵⁴ „Als Antwort ist mir <fuhr> mir der Kommandant <der Adjutant> ein furchtbarer Verbrechertyp – mit dem Revolver über die Brust gefahren und er hat mir gesagt <sagte mir>, während er mir seinerseits ein Zertifikat des Chefkommandanten der Roten Garde Egelhofer zeigte, <der Kommandant – ein furchtbarer Verbrechertyp – sagte frech zu mir, nachdem er seinen Gefolgsmännern die Anweisung gegeben hatte, in der Hand die Bomben die Handgranaten bereit zu halten,> dass jegliches Reden unnütz sei und dass er das Automobil sofort haben müsse, um sich an die Front zu begeben.“ Alle Streichungen und Einfügungen in dieser auf den Nuntius zurückgehenden Passage nahm Pacelli handschriftlich vor; ebd.

⁵⁵ „Dass das <gewaltsame> Eindringen mit Gewalt in die Nuntiatuur und die Beschlagnahmung des Automobils <von militärischer Hand> zwei offenkundige Verletzungen des internationalen Rechts darstellten, welches bei allen zivilisierten Völkern gilt.“ Alle Streichungen und Einfügungen in dieser auf den Nuntius zurückgehenden Passage nahm Pacelli handschriftlich vor; ebd.

ihren Augen eine klare Degradierung des Personals der päpstlichen Gesandten. Eine der vielen „con la bile sulle labbra“ ausgestoßenen Drohungen der Rotarmisten, die Schioppa in Form der bereits erwähnten Exclamatio und in indirekter Rede referiert, ist: „che tutta la banda <(>la Nunziatura<)> dovrebbe essere cacciata in carcere!“⁵⁶ Auch der Nuntius gibt die degradierende und in seinen Augen unerhörte Bezeichnung der Rotarmisten in indirekter Rede wieder: „La risposta fu però poco incoraggiante: se l'automobile non veniva immediatamente consegnato, la Nunziatura sarebbe stata bombardata e tutta la banda (sic), ossia il personale della Nunziatura medesima, sarebbe stata arrestata.“⁵⁷ Pacellis Empörung darüber, dass die unrechtmäßigen Revolutionäre durch diese Aussage die rechtmäßige Autorität des Nuntius und damit letztlich die der katholischen Kirche außer Kraft setzen, kommt besonders durch das von ihm gesetzte „(sic)“ zum Vorschein. Denn in seinem Denken (und dem der Kirche) trifft diese pejorative Bezeichnung freilich auf niemanden anderen zu als auf die Eindringlinge selbst, worauf eine Passage Pacellis hinweist, in der er den Begriff auf sie bezieht: „Tutta la banda si è allora colà [al garage] recata.“⁵⁸ Im Korrekturdurchgang scheint ihm jedoch aufzufallen, dass er sich mit einer solchen Formulierung auf das sprachliche Niveau und Vokabular der Revolutionäre herablassen würde, weshalb er die Passage ändert: „Il Seyler col seguito si recò allora colà.“⁵⁹

Um den brutalen Furor der Rotarmisten und damit ihr unrechtmäßiges Vorgehen zu unterstreichen, verwenden Schioppa und Pacelli häufig attributiv eingesetzte Adjektive und Adverbien und fügen diese teilweise nachträglich ein: Der Kommandant ist ein „orribile tipo di delinquente“,⁶⁰ der in einem „tono imperioso <ed arrogante>“ befiehlt,⁶¹ und der ganze Überfall auf die Nuntiatur ist aufgrund der „flagranti violazioni“⁶² ein Akt von „brutale violenza“,⁶³ zumal die Eindringlinge „manu militari“ vorgehen.⁶⁴ Diese werden durch das substantivierte Adjektiv außerdem als „forsennati“,⁶⁵ später als „delinquenti infuriati“ bezeichnet.⁶⁶ Darüber hinaus wird durch den Einsatz von Temporaladverbien wie „subito“

⁵⁶ „Nicht ohne zuvor mit Wut auf den Lippen Drohworte ausgesprochen zu haben, dass die ganze Bande (>die Nuntiatur<)> in den Kerker geworfen werden sollte!“ Beide Einfügungen in dieser auf den Stenotypisten zurückgehenden Passage nahm Pacelli handschriftlich vor; ebd.

⁵⁷ „Die Antwort war wenig ermutigend: Wenn das Automobil nicht umgehend übergeben würde, würde die Nuntiatur bombardiert werden und die ganze Bande (sic), das heißt das Personal derselben Nuntiatur, würde verhaftet werden.“ Ebd.

⁵⁸ „Die ganze Bande hat sich dorthin [zur Garage] begeben“; ebd.

⁵⁹ „Seyler begab sich mit seinem Gefolge dorthin“; ebd.

⁶⁰ „Ein furchtbarer Verbrechertyp“; ebd.

⁶¹ „In einem gebieterischen <und arroganten> Ton.“ Schioppa nahm die handschriftliche Einfügung im maschinenschriftlichen Text vor; ebd.

⁶² „Offenkundige Verletzungen“; ebd.

⁶³ „Brutale Gewalt“; ebd.

⁶⁴ „Gewaltsam“; ebd.

⁶⁵ „Rasende“; ebd.

⁶⁶ „Wutentbrannte Verbrecher“; ebd.

(zweimal verwendet) oder „immediatamente“ (dreimal verwendet) und „finalmente“ (wieder gestrichen) Dramatik, Spannung und Lebendigkeit erzeugt.⁶⁷

Wenn es um die eigene Sache geht, setzen die Autoren positiv konnotierte Attribute ein, wodurch der Kontrast zwischen den Parteien – und damit zwischen Gut und Böse, zwischen legitimer und illegitimer Macht – zum Ausdruck gebracht wird. Den von den Revolutionären angeforderten Benz, der als Nuntiaturlwagen gleichsam stellvertretend für Pacelli steht, bezeichnet er in einer Einfügung als „splendida carrozza cogli stemmi pontifici“.⁶⁸ Das superlativisch konnotierte Adjektiv „splendida“ erhält seine semantische Wertigkeit nicht zuletzt auch durch die Verbindung mit dem päpstlichen Wappen. Im Kontrast zu den Revolutionären wird vor allem die Person des italienischen Hauptmanns De Luca positiv gezeichnet, der sich für die Nuntiaturlur einsetzt. Dass Pacelli der Superlativ „ottimo“ als Attribut für diesen besonders wichtig ist, zeigt die Tatsache, dass er seine erste Einfügung streicht und dann an anderer Stelle, an der er sie anscheinend für effektiver hält, neu einsetzt:

Mentre ~~per tanto~~ <ò> si procedeva al trasporto dell'automobile, il Capitano dell'esercito italiano Signor De Luca, ~~<ottimo signore>~~ distaccato <a Monaco ~~da qualche giorno~~> dalla Missione militare di Berlino <ed ottimo signore> avendo ~~saputo~~ <appreso> quanto ~~succedeva~~ <accadeva>, ~~<alla Nunziatura si portò>~~.⁶⁹

Ihr Eintreten gegenüber den Eindringlingen schildern sowohl Pacelli als auch Schioppa betont energisch und resolut. Pacelli entscheidet sich im Überarbeitungsvorgang zu einer nachträglichen Einfügung, um dies hervorzuheben: „~~Ho replicato~~ <Replicai> <con energia> che protestavo contro l'attentato.“⁷⁰ Schioppa hält selbstreferentiell fest: „Mgr. Schioppa con la più viva energia protestò contro l'atto di violenza che si voleva commettere.“⁷¹ Zudem betont Pacelli, dass er sich der Verantwortung und der Pflichten seines Amtes bewusst sei und die Nuntiaturlur nie ungeschützt lasse, auch wenn Schioppa und er die kommenden Nächte sicherheitshalber auswärts schlafen würden: „[...] hanno <perciò> consigliato tanto me quanto <Mons.> ~~l'Uditore a dormire fuori~~ <di> casa per qualche notte-<, ~~aver~~ lasciando naturalmente ben custodito il palazzo della Nunziatura.“⁷²

Insgesamt kann also bei Pacelli und Schioppa eine Reihe vergleichbarer Ausdrucksweisen und Tendenzen festgestellt werden. Sie zeichnen eine kongruente Atmosphäre und teilen eine Aversion gegen die unrechtmäßige Räterepublik, die Rote Armee und ihre Praktiken. In der

⁶⁷ „Plötzlich“; „umgehend“; „schlussendlich“; ebd.

⁶⁸ „Eine wunderbare Karosse mit den päpstlichen Wappen“; ebd.

⁶⁹ „Während ~~also~~ <indessen> der Abtransport des Automobils voranschritt, begab sich der Hauptmann des italienischen Heeres, Herr De Luca, ~~ein sehr guter Herr, der seit einigen Tagen~~ von der Militärmission in Berlin nach München versetzt wurde, ein sehr guter Herr, nachdem er ~~erfahren~~ <erfahren> hatte, was ~~passiert~~ geschehen war, ~~in die Nunziatura~~.“ Ebd.

⁷⁰ „~~Ich habe geantwortet~~ <Ich antwortete> <energisch>, dass ich gegen das Attentat protestierte“; ebd.

⁷¹ „Mgr. Schioppa protestierte mit der größtmöglichen Energie gegen die Gewalttat, die sie durchführen wollten“; ebd.

⁷² „<Infolgedessen> haben sie sowohl mir als auch <Mons.> Schioppa geraten, für einige Nächte außer Haus zu schlafen-<, wobei der Nuntiaturlurpalast natürlich gut bewacht blieb.“ Alle Streichungen und Einfügungen in dieser auf Schioppa zurückgehenden Passage nahm Pacelli handschriftlich vor; ebd.

Verwendung der Register sowie zuweilen auch in Bezug auf die Lexik sind jedoch einige Unterschiede zwischen beiden Schreibern festzustellen. So tauscht der Nuntius immer wieder vom Auditor gewählte Wörter durch Synonyme aus („~~armata~~ <munita>“)⁷³ und präzisiert an einigen Stellen dessen Bericht („di sua <esclusiva> iniziativa, ~~ed~~ anzi ad insaputa della Nunziatura medesima“).⁷⁴

Schioppas Tendenz zur bildhaften Sprache manifestiert sich in Formulierungen wie „e la cosa minacciava di andare per l’eternità“,⁷⁵ „<non> senza prima avere con la bile sulle labbra pronunziate parole di minaccia“,⁷⁶ „ma che era più umano risparmiare spargimento di sangue“⁷⁷ oder „[I]’avvenimento si è svolto all’eco del cannone“.⁷⁸ Das scheint Pacelli nicht zu stören. Es ist jedoch festzustellen, dass der Nuntius selbst solch blumige Wendungen nicht zu Papier bringt und er in den auf ihn zurückgehenden Teilen des Entwurfs Spannung und Dramatik durch eine wohlgewählte, auf das Wichtigste konzentrierte Wortwahl erreicht. Die Ankunft der Rotarmisten schildert er beispielsweise in einer effektiven Kombination aus einem einfachen, parataktischen und damit konzentrierten Satzbau, geschickt eingesetzten Adverbien und Adjektiven sowie einem hinzugefügten Latinismus, der dem gehobenen Sprachgebrauch zuzuordnen ist:

Trovandosi in quel momento Mons. Uditore fuori di casa, mi ~~sono~~ ~~presentato~~ <i> io stesso a quei forsennati ~~ed ho fatto loro~~, <feci> rilevare al Comandante che il penetrare ~~colla violenza~~ <violentemente> nella Nunziatura ed il requisire <manu militari> l’automobile costituivano due flagranti violazioni del diritto internazionale vigente presso tutti i popoli civili, e ~~mostrandogli~~ <e gli mostrai> altresì il ~~relative~~ certificato di extraterritorialità rilasciato dal Commissario del popolo per gli Affari Esteri.⁷⁹

Präzision in der Berichterstattung, effiziente Verben und teilweise nachträglich hinzugefügte beziehungsweise gut überlegte und wirkungsvolle Adjektive und Adverbien sowie eine grundsätzlich gewählte Lexik bestechen nicht nur in Passagen, die ursprünglich Pacelli entwirft, sondern auch in Änderungen und Hinzufügungen, die er am Text Schioppas vornimmt. Der Auditor schreibt tendenziell in einem lockeren Erzählstil, in dem er nicht nur Bericht über die Fakten erstattet, sondern auch seinen persönlichen Empfindungen und

⁷³ „Bewaffnet <bestückt>“; ebd.

⁷⁴ „Aus seiner <eigenen> Initiative, ~~und~~ sogar ohne Wissen derselben Nuntiatur“; ebd.

⁷⁵ „Und die Angelegenheit drohte, bis in die Ewigkeit anzudauern“; ebd.

⁷⁶ „<Nicht> ohne vorher mit Wut auf den Lippen Drohungen auszusprechen“. Die Einfügung in dieser auf den Stenotypisten zurückgehenden Passage nahm Pacelli handschriftlich vor; ebd.

⁷⁷ „Aber dass es humaner wäre, Blutvergießen zu vermeiden“; ebd.

⁷⁸ „Das Ereignis hat stattgefunden beim Klang der Kanone“; ebd.

⁷⁹ „Da sich Mons. Auditor in diesem Moment außer Hauses befand, ~~habe ich mich~~ stellte ich selbst mich diesen Verrückten ~~und ich habe ihnen~~, ließ den Kommandanten verstehen, dass das <gewaltsame> Eindringen ~~mit Gewalt~~ in die Nuntiatur und die Beschlagnahme des Automobils <von militärischer Hand> zwei offenkundige Verletzungen des internationalen Rechts darstellten, welches bei allen zivilisierten Völkern gilt, ~~und ihm zeigend~~ <und ich zeigte ihm> ferner das betreffende Zertifikat der Exterritorialität, das der Volkskommissar für die Auswärtigen Angelegenheiten überlassen hatte.“ Alle Streichungen und Einfügungen in dieser auf den Nuntius zurückgehenden Passage nahm Pacelli handschriftlich vor; ebd.

Vermutungen Raum gibt. Einen von ihm stammenden vagen und spekulativen Satz bearbeitet der Nuntius:

Sembrava che il deplorable avvenimento fosse finito e che si potesse stare tranquilli in seguito alle assicurazioni delle autorità, quando ecco che verso le ore 9 antimeridiane del giorno appresso si ripresentarono alla Nunziatu [sic] gli stessi due individui.⁸⁰

Pacelli „rationalisiert“ diesen Satz, indem er den ersten Teil, der wenig haltbare Information beinhaltet, streicht und ihn auf eine rein deskriptive Ebene herunterbricht: „Verso le 9 si ripresentarono gli stessi due individui.“⁸¹

Mit Bewertungen und Deutungen hält Pacelli sich (wie in vielen seiner Berichte) tendenziell zurück. Somit sticht die Beurteilung, die den Bericht beschließt, nicht nur in sprachlicher Hinsicht besonders hervor:

L'avvenimento si è svolto all'eco del cannone, che da ieri rimbomba quasi ininterrottamente nei dintorni di <in> Monaco, nella lotta fratricida che si è impegnata fra l'armata rossa per la <della> Repubblica dei Consigli e l'armata bianca per il Ministero Hoffmann! <, la quale lotta<nte> per la liberazione della capitale della Baviera dalla durissima tirannia russo-giudaico-rivoluzionaria.>⁸²

Dadurch, dass Pacelli die Ereignisse durch die Streichung und Einfügung praktisch aus dem Umland in die Stadt München verlegt, unterstreicht er, dass er mitten im Geschehen steht und sich damit in direkter Lebensgefahr befindet. Eindeutig, drastisch und superlativisch kommen in der finalen Einfügung sein Empfinden und seine Haltung zur Räterepublik sowie zu den Roten Brigaden zum Vorschein. Lexikalisch durch die Verwendung des starken Substantivs „tirannia“ und morphologisch durch die Verwendung des Superlativs „durissima“ macht er deutlich, dass die Räterepublik für ihn kaum zu ertragen und unterdrückend ist. Den Ursprung dieser Tyrannei, der unbeschränkten Willkürherrschaft, in denen er eine Verletzung des göttlichen Rechts sah,⁸³ identifiziert er in einem russisch-jüdischen-revolutionären Kontext. Mit dieser sehr expliziten Äußerung, die in der Forschung entsprechend viel Aufmerksamkeit gefunden hat, beschließt Pacelli seinen Bericht.⁸⁴

⁸⁰ „Es schien, als wäre das bedauerliche Ereignis vorüber und man angesichts der Versicherungen der Autorität beruhigt bleiben könne, als sich siehe da! gegen neun Uhr Vormittag des folgenden Tages die gleichen beiden Individuen wieder blicken ließen.“ Ebd.

⁸¹ „Gegen neun ließen sich die gleichen beiden Individuen wieder blicken.“ Ebd.

⁸² „Das Ereignis hat stattgefunden beim Echo der Kanone, die seit gestern quasi ununterbrochen in der Umgebung von <in> München dröhnt, in dem einsetzenden brudermörderischen Kampf, der zwischen der roten Armee für die <der> Räterepublik und der weißen Armee für das Ministerium Hoffmann!, <welcher Kampf kämpfend für die Befreiung der Hauptstadt Bayern von der äußerst harten russisch-jüdisch-revolutionären Tyrannei.“ Alle Streichungen und Einfügungen in dem auf den Stenotypisten zurückgehenden Text nahm Pacelli handschriftlich vor; ebd.

⁸³ Vgl. Art.: Tirannia, in: Treccani, online unter: <http://www.treccani.it/enciclopedia/tirannia/> (zuletzt: 28. Mai 2020); Antonia MESSINEO, Art.: Tirannia e Tirannicidio, in: Enciclopedia cattolica 12 (1954), S. 131–134.

⁸⁴ Vgl. Emma FATTORINI, Germania e Santa Sede. Le nunziature di Pacelli fra la Grande guerra e la Repubblica di Weimar (Annali dell'Istituto storico italo-germanico. Monografie 18), Bologna 1992, S. 116f. Philippe CHENAUX, Pie XII. Diplomate e pasteur, Paris 2003, S. 132f., geht in seiner Darstellung auf diese Passage des Berichts überraschenderweise nicht ein.

Spricht hier ein stereotyp antisemitisch denkender Nuntius?⁸⁵ Pacellis Urteil über die Revolutionäre ist zwingend in seinem Kontext zu betrachten. Denn auch wenn Pacelli dies gegenüber seinem Vorgesetzten im Staatssekretariat nicht äußerte, verarbeitete er gerade ein intensives emotionales Ereignis; schließlich hatte man ihm und seinem Personal mit Haft und Tod gedroht.⁸⁶ Bei aller Reflexion auf sprachlicher Ebene scheint Pacelli auf rationaler Ebene wenig differenziert geurteilt zu haben, denn er griff auf ein gängiges Deutungsmuster zurück, das ihm mit der Theorie von der russisch-jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung zur Verfügung stand.⁸⁷ Die Tatsache, dass Schioppa und Pacelli nicht nur im April und Mai 1919, sondern auch noch später, als die akute Gefahrenlage bereits gebannt war, ähnlich stereotype Formulierungen benutzen, lässt jedoch vermuten, dass es sich hier nicht nur um einen stressbedingten verbalen Missgriff, sondern um eine tiefsitzende Überzeugung handelt, die eine langfristige Wirkung hatte.⁸⁸

Fazit und Ausblick: Revolutionäre Erkenntnisse über die Genese eines Nuntiaturreports

Bezugnehmend auf die einleitend gestellten Fragen, wie Nuntiaturreports entstanden und welche Rückschlüsse über das Amtsverständnis, Arbeiten und Denken innerhalb der Nuntiaturreportage aus der Analyse der Entwürfe gezogen werden können, kommt man nach der Untersuchung des Entwurfs des Nuntiaturreports zu den Vorkommnissen in der Münchener Nuntiaturreportage während der Räterepublik zu folgenden Ergebnissen:

- 1) Der analysierte Bericht, dessen Entstehung sich über drei Tage vom 29. April bis zum 1. Mai 1919 zog, veranschaulicht, dass die formale Genese eines Nuntiaturreports mehrere äußerst komplexe Redaktions- und Korrekturdurchgänge durchlaufen konnte. Am Schreibprozess waren Pacelli und Schioppa gleichermaßen beteiligt. Schon

⁸⁵ Zur Aversionsthese mit Blick auf das Verhältnis des Katholizismus zum Judentum vgl. Olaf BLASCHKE, *Katholizismus und Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich*, Göttingen 1997. Zur Kritik vgl. Olaf BLASCHKE/Urs ALTERMATT, *Katholizismus und Antisemitismus. Eine Kontroverse*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 50 (2000), S. 205–236.

⁸⁶ Auch gegenüber Michael Kardinal von Faulhaber gab Pacelli an, angesichts des Überfalls der Rotarmisten keine Furcht verspürt zu haben. Der Münchener Erzbischof notierte in seinem Tagebuch: „Er sagt, er müsse doch einmal sterben und fürchte nicht den Tod, aber das Ansehen des Heiligen Vaters und der Befehl von dort [...] überaus freundlich.“ Tagebucheintrag Faulhabers vom 17. Mai 1919, in: Faulhaber-Edition, online unter: https://www.faulhaber-edition.de/dokument.html?idno=10003_1919-05-17_T01 (zuletzt: 28. Mai 2020).

⁸⁷ Vgl. den Beitrag von Stephen Galebach in diesem Band.

⁸⁸ Vgl. HINKEL u. a., Online-Edition (wie Anm. 5), S. 35f.; DERS., *Pius XI. und Pius XII. – Antikommunisten wegen ihrer Erfahrungen als Nuntien*, in: Raffaella PERIN (Hg.), *Pio XI nella crisi europea / Pius XI. im Kontext der europäischen Krise (Studi di storia 2)*, Venedig 2016, S. 95–110. Vgl. auch den im Entwurf auf Schioppa zurückgehenden Bericht vom 21. September 1919, in dem Pacelli von der Festnahme des Journalisten Karl Heile berichtet, dem vorgeworfen wurde, eine erneute Revolution in München zu planen. In einem journalistisch-sensationalistischen, fast kriminalromanartigen Stil schildert Schioppa die Ereignisse. Parataktischer, fast atemlos wirkender Satzbau herrscht vor. Schioppa beschreibt Heile mit düsteren Attributen wie das Erscheinen einer unheimlichen Schreckgestalt. Pacelli an Gasparri vom 21. September 1919 (Ausfertigung), Dokument Nr. 327, in: Pacelli-Edition, online unter: www.pacelli-edition.de/Dokument/327 (zuletzt: 28. Mai 2020).

die erste Version des Entwurfs ging nicht nur auf einen der Bearbeiter zurück, sondern beide lieferten dafür jeweils einen Teil. Die Endkorrektur lag schließlich beim Nuntius.

- 2) Die Nuntiatur ist als gemeinschaftliches Schreiblabor zu betrachten. Die Aufstellung aller in Pacellis Amtszeit entstandenen Entwürfe zeigt, dass der Nuntius selbst die Genese der Entwürfe der Nuntiaturberichte auf der quantitativen Ebene dominierte. Während die Bedeutung der Sekretäre für ihre Genese gering war, war die der Auditoren deutlich größer. Vor allem Schioppa prägte in seiner Amtszeit die Berichte maßgeblich. Nuntiaturberichte entstanden also unter ähnlichen Bedingungen wie staatliche diplomatische Berichte und sind daher unter den gleichen quellenkritischen Gesichtspunkten zu betrachten.
- 3) Der quantitative Einfluss Schioppas auf den Entwurf spiegelt sich auch in seinem Einfluss auf Inhalt, Form und Sprache wider. Zum einen waren die genuin von Schioppa verfassten Passagen notwendig, um die Begebenheiten zu schildern, die in Pacellis Abwesenheit geschehen waren. Zum anderen sind dem Auditor, wenngleich Pacelli ihn gelegentlich in seinen Spekulationen bremste, einige emotionale Wendungen zu verdanken, die sein Vorgesetzter durch Nicht-Streichen offenbar billigte, selbst aber mutmaßlich – vergleicht man sie mit den von Pacelli selbst formulierten Passagen – nicht in dieser Form zu Papier gebracht hätte. Da der Nuntius letztlich zahlreiche der genuin auf den Auditor zurückgehenden Wendungen und Urteile nicht überarbeitete, ist sein Bericht zu einem bedeutenden Teil auch der Bericht Schioppas.
- 4) Die zahlreichen Korrekturen zeigen, wie intensiv Pacelli und Schioppa an dem Entwurf arbeiteten. Der Bericht gab dabei nicht nur Auskunft über die Geschehnisse, sondern das Schreiben war auch ein kreativer und emotionaler Prozess des Nuntius und seines Auditors, in dem sie ihre Erfahrungen mit der Räterepublik verarbeiteten: Während sich in den ersten Entwürfen noch viele emotionale Wendungen finden, werden diese im Laufe der Überarbeitung und mit zeitlichem und möglicherweise auch emotionalem Abstand durch sachlichere Formulierungen ersetzt. Damit näherte sich der Entwurf mit jedem Korrekturdurchgang dem Ideal eines Nuntiaturberichts weiter an. Die eingehende Betrachtung der Textgenese gestattet somit Einblicke in das strategische Denken in der Nuntiatur: Es wird deutlich, welche Informationen der Nuntius und welche der Auditor in welchen Worten an die Kurie übermitteln wollten – und welche von Schioppas Passagen Pacelli übernahm und welche er entschärfte. Daraus lassen sich folgende zentrale Beobachtungen zur Natur ihrer Beiträge ableiten:
 - a) Bei Pacelli ist eine Tendenz zu der von Benigni eingeforderten Nüchternheit und Genauigkeit festzustellen, wohingegen die Passagen, die aus der Feder Schioppas stammen, einen Hang zu Übertreibungen und zur Äußerung persönlicher Empfindungen aufweisen. Der Nuntius und sein Auditor legten die gleiche Haltung gegenüber der Räterepublik und ihren Vertretern an den Tag, sie unterschieden sich

jedoch in ihrem Differenzierungsgrad sowie in ihrem Umgang mit Emotionalität voneinander.

- b) Stilistische Änderungen nehmen in Pacellis Korrekturen einen breiten Raum ein. Dem Nuntius war es offensichtlich wichtig, einen guten diplomatischen Stil zu schreiben, den er in der kurialen Diplomatenausbildung gelernt hatte. Dabei war die sprachliche Ästhetik kein Selbstzweck, sondern sie ging einher mit der sprachlichen sowie inhaltlichen Präzision der Berichterstattung.
- c) Pacelli feilte besonders intensiv an solchen Passagen, in denen er Personen und Ereignisse sowie sein eigenes Auftreten (be)wertete. Die Korrekturen bewirkten einerseits, dass der Jurist Pacelli sich selbst und die „Guten“, die für die legitime göttliche und staatliche Ordnung standen, gegenüber seinen Vorgesetzten in ein positives Licht rückte, und andererseits, dass er seine Abneigung gegenüber den „Schlechten“, die für das illegitime revolutionäre Chaos standen, in einer angemessenen Dosis zum Ausdruck brachte.
- d) Zur Einordnung der Münchener Räterepublik griff Pacelli auf eine stereotypisch antisemitische Bewertung zurück. Ein erster Blick auf vergleichbare Äußerungen in seinen Nuntiaturberichten legt nahe, dass er dabei auf tiefsitzende Deutungsmuster zurückgriff. Ob und inwiefern diese bis in seine Zeit als Papst Pius XII. weiterwirkten, kann nur mithilfe der im März 2020 zugänglich gemachten Archivbestände aus seinem Pontifikat untersucht werden.
- e) In der Regel argumentierte Pacelli den Anforderungen an einen diplomatischen Bericht gemäß entsprechend nüchtern und präzise. In seiner halbamtlichen Korrespondenz mit dem Substituten Pizzardo hingegen legte er diesen diplomatischen Stil ab. Darin berichtete er nicht das, was der Empfänger lesen wollte, sondern er schrieb sich seine Sorgen von der Seele. Im analysierten Bericht zur Räterepublik scheint diese Facette Pacellis durch, wenn er emotionsgeladene Passagen seines Auditors nicht streicht oder wenn er den Bericht mit seiner Sorge vor der „äußerst harten russisch-jüdisch-revolutionären Tyrannei“ enden lässt. Er tilgte trotz der intensiven Überarbeitung des analysierten Berichts diese Emotionalität nicht. Wahrscheinlich bewegten ihn die Ereignisse um die Beschlagnahme des Autos dermaßen emotional, dass ihm die notwendige innere Distanz fehlte, um einen nüchtern-sachlichen Bericht verfassen zu können.

Aus dem hier Erarbeiteten ergeben sich für die zukünftige Arbeit mit Pacellis Nuntiaturberichten folgende Aufgaben:

- 1) Liegt der Entwurf eines Nuntiaturberichts vor, sollte dessen Genese bei der Analyse stets mitberücksichtigt werden. Denn die Entwürfe ermöglichen tiefere Einsichten in das Denken, aber auch in das Fühlen des Nuntius und der Angestellten in der Nuntiatur

als die Ausfertigungen, da sie stärker durch unmittelbares Erzählen geprägt und weniger durch professionelle Standards und strategische Ziele überformt sind. Durch ihre Berücksichtigung gewinnt die Betrachtung an Tiefenschärfe. Dabei ist es von großer Bedeutung, die jeweils am Schreibprozess beteiligten Bearbeiter zu identifizieren, um die einzelnen Schilderungen und Urteile eindeutig zuordnen zu können. Eine besondere Herausforderung wird darin bestehen, weitere Berater und Vertrauenspersonen Pacellis wie Franz Hürth (1880–1963)⁸⁹ zu identifizieren, die die Genese eines Berichts maßgeblich bestimmten, deren Beteiligung aus den Akten im Nuntiaturarchiv allerdings nicht ersichtlich ist.⁹⁰

- 2) Die Analyse von Inhalt, Form, Sprache und Genese der Entwürfe ermöglicht neue Erkenntnisse zu den Persönlichkeiten und zum Amtsverständnis der einzelnen Bearbeiter. An Textpassagen, an denen besonders intensiv gefeilt wurde, kann nachvollzogen werden, welche Informationen und Wertungen der Nuntius und seine Mitarbeiter der Kurie in welcher Form mitteilen oder gerade nicht mitteilen wollten.
- 3) Da die vorliegenden Erkenntnisse auf der Analyse eines einzelnen Berichts beruhen, der zudem in einer Extremsituation verfasst wurde, ist eine umfangreiche Untersuchung aller Entwürfe der Pacelli-Edition vonnöten, um die hier aufgestellten Thesen zu überprüfen und gegebenenfalls zu ergänzen. Das Format der Online-Edition bietet dafür ausgezeichnete Ausgangsbedingungen.
- 4) Zukünftige Untersuchungen sollten auch mit digitalen Methoden durchgeführt werden. Wenn die Inhalte der Edition als maschinenlesbare Daten behandelt werden, ergibt sich ein ungeheures, bisher nur in Ansätzen ausgeschöpftes Erkenntnispotenzial. Allgemein kann mit statistischen Verfahren geprüft werden, welche Themen oder welche Personen zu welchen Zeitpunkten die Berichterstattung Pacellis dominierten. Durch Verfahren des Text Minings können größere Textkorpora wie die Pacelli-Edition intensiv bearbeitet werden. Das ermöglicht ein Wechselspiel zwischen Distant und Close Reading: Die Auswertung großer Datenmengen ergibt Hinweise auf Texte, die für die jeweilige Fragestellung besonders aufschlussreich und repräsentativ sind. Die Detailanalyse dieser Texte erlaubt wiederum Modifikationen der Fragestellung und der Vorgaben für das Distant Reading. Das Zusammenstellen von Textkorpora, etwa für Diskursanalysen, kann dabei vollständig transparent und reproduzierbar erfolgen.
- 5) Digitale Methoden der Sprachanalyse erleichtern es überdies, Texte über individuelle Muster des Wortschatzes, des Satzbaus und der Grammatik ihren Urhebern zuzuordnen. In unserem Fall wäre beispielsweise interessant, mithilfe spezifischer Tools zu ermitteln, nach welchen Regelmäßigkeiten Pacelli den ursprünglichen Entwurf eines Nuntiaturberichts aus der Feder Schioppas überarbeitete. Allgemein wird es in

⁸⁹ Vgl. Biografie Nr. 8020, in: ebd., online unter: www.pacelli-edition.de/gnd/126463018 (zuletzt: 19. Mai 2020).

⁹⁰ Vgl. den Beitrag von Matthias Daufraatshofer in diesem Band.

größeren Umfang als bisher möglich sein, auch maschinenschriftlich verfasste Fragmente ihren Urhebern zuzuordnen – und zwar nicht nur den Mitarbeitern der Nuntiatur, sondern gegebenenfalls unter Hinzuziehung weiterer digitaler Quellen auch externen Informanten. Mit dem Abschluss der Arbeiten an der Pacelli-Edition sind somit neue Forschungsfragen möglich, an die im Druckzeitalter noch nicht gedacht werden konnte.⁹¹

Abstract

Unter welchen Rahmenbedingungen entstanden Nuntiaturberichte und welche Faktoren beeinflussten sie? Um solche Fragen zu beantworten, behandelt dieser Beitrag Nuntiaturberichte als Quellengattung. Grundlegend für die Analyse ist, dass in der Pacelli-Edition nicht nur die Ausfertigungen, sondern auch die Entwürfe der Berichte berücksichtigt werden, mitsamt der Streichungen, Ergänzungen und Korrekturen der verschiedenen Nuntiaturmitarbeiter. Im sogenannten Layermodell werden diese textgenetischen Prozesse detailliert abgebildet. Ein Überblick über die Entwürfe veranschaulicht, welche Bearbeiter in welchen Schritten am Entstehungsprozess der Berichte beteiligt waren. Exemplarisch wird Pacellis Bericht vom 30. April 1919 zur Münchener Räterepublik analysiert. Daraus wird deutlich, dass der Nuntius den Entwurf zwar gemeinsam mit dem Nuntiaturauditor Schioppa verfasste, nicht nur die antikommunistischen, sondern auch die antisemitischen Stereotype aber aus der Feder Pacellis stammen. Dieser Befund zu den Persönlichkeiten in der Nuntiatur soll zukünftig – nicht zuletzt mit digitalen Methoden – durch die Analyse weiterer Entwürfe überprüft werden.

In what context were nuncial reports written and what factors influenced them? To answer these questions, this article examines the nuncial reports as a source genre. A key aspect of this analysis is that the Pacelli edition takes into account not only the final texts, but also the drafts of the reports, including the deletions, additions and corrections made by various staff at the nunciature. These processes of textual genesis are mapped in a detailed pattern called layer model. An overview of the drafts illustrates who was involved in the individual stages of drafting the report. Pacelli's report of 30 April 1919 on the Munich Soviet Republic is here analysed as an example which illustrates that although the nuncio wrote the draft together with the nunciature's auditor, Lorenzo Schioppa, both the anti-communist and the anti-Semitic stereotypes originated from Pacelli's pen. This finding about the personalities within the nunciature requires additional verification through the analysis of further drafts using digital methods in particular.

⁹¹ Die gemeinsame Konferenz der *École française de Rome* und des Deutschen Historischen Instituts in Rom zum Thema „War and Genocide, Reconstruction and Change: The Global Pontificate of Pius XII, 1939–1958“ musste aufgrund der Corona-Pandemie vom 17. bis 19. Juni 2020 auf den 14. bis 16. Juni 2021 verschoben werden. Im Rahmen dieser Tagung werden Sascha Hinkel und Jörg Hörnschemeyer unter dem Titel „The Man Eugenio Pacelli as Reflected in the Online Edition of his Nuncial Reports from Germany. A Digital Approach“ die Pacelli-Edition mit einem digitalen Zugriff untersuchen.

In quale contesto sono stati stesi i rapporti di nunziatura e quali fattori li hanno influenzati? Per rispondere a tali domande, questo articolo esamina i rapporti di nunziatura in quanto genere di fonte. Un aspetto fondamentale di questa analisi è che l'edizione Pacelli tenga conto non solo delle stesure definitive, ma anche delle minute dei rapporti, comprese le cancellazioni, aggiunte e correzioni effettuate dai vari addetti della nunziatura. Questi processi di genesi del testo sono mappati dettagliatamente in un modello a strati, il layer model. Una panoramica delle minute illustra quali persone erano coinvolte nelle singole fasi di elaborazione di un rapporto. Come esempio illustrativo si analizza il rapporto di Pacelli del 30 aprile 1919 sulla Repubblica Sovietica di Monaco di Baviera. Tale esempio chiarisce che, sebbene il nunzio avesse scritto la minuta insieme all'uditore della nunziatura Schioppa, non solo gli stereotipi anticomunisti ma anche quelli antisemiti provennero dalla penna di Pacelli. Questa constatazione sulle personalità della nunziatura dovrà essere verificata – anche con metodi digitali – attraverso l'analisi di ulteriori minute.